

# VOM NICHTS EINER BEWEGUNG

Elke Krasny

DER ÖSTERREICHISCHE PERFORMANCEKÜNSTLER  
DIETER REHBERG UND SEINE WILD MIND COMPANY

Kommt man aus einer Performance von Dieter Rehberg, kehrt man zurück in den Raum der Gegenwart, den man ja auch in der Zeit vor der Rückkehr in diesen Raum des eigenen Alltags nie verlassen hat, dann hallt noch lange etwas nach. Es sind Performances, denen man sich nicht entziehen kann, im Moment des Erlebens. Aber, und das ist noch ungleich spannender, es sind Performances, die wirken, die noch lange das Denken beschäftigen, die in den eigenen Vorstellungen und Weltvermessungen ihr Wesen und Unwesen zu treiben beginnen. Sie machen nachdenklich, sie übersetzen Bewegungen der Gegenwart, kulturelle Bewegungen der Gegenwart, in ihrer Schwere und ihrer Leichtigkeit, in ihrer Bedrohung und ihrer Faszination, in Performancebewegungen. Und dann, etwas bleibt, etwas bewegt die Zuschauenden weiter. Performances werden wirksam, als Denkbewegungen, als Auseinandersetzungen, die ihren letzten Akt nie finden können, als Kräftespiel, das man in dieser Begegnung auszutragen hat, mit den Emotionen, die geweckt werden, den starken wie den zarten, mit den Gedanken, die sich nicht mehr fortschieben lassen, die kommen und sich einnisten. Es sind gekonnte Raumvermessungen mit Nachhall, die einem da begegnen, unvermutet, laut, schrill, grell, leise, beschwörend, hart ... Es ist wie der Klang der Bewegung, den man im Ohr behält. Es ist wie die Idee der Gesten, die nicht mehr aus dem Auge fallen, es ist wie das Geräusch des Erzählten, das die Erinnerungen zur Gegenwart werden lässt. Nachhaltige Performance, so könnte man sagen, und bewusst auf diesen enormen Widerspruch setzen, der eben sich nicht widerspricht, sondern sich als Potenzial freisetzt. Ein ephemeres Ereignis, das im Hier und Jetzt sich vollzieht, die Performance, hinterlässt Spuren in den Köpfen. Spurrillen, Spurwechsel. Man ist bewegt. In Bewegung versetzt. Und man bleibt bewegt, noch lange. Kehrt immer wieder

zurück, zu diesen Bewegungen, die das ausgelöst haben. Und man beginnt sich zu fragen, ob es wirklich die Bewegungen waren, die diese Bewegtheit ausgelöst haben. Und nach und nach muss man sich eingestehen, dass es die Bewegungen allein nicht gewesen sein können. Es war das alles zusammen. Das Licht und der Raum, der Körper und die Stimme, die Bewegung und die Kleidung, die Nacktheit und die Gesten, die Klänge und die Musik, die Requisiten und die Projektionen und vor allem die Worte. Über alles war es Komposition. Rehberg ist ein Performer, der komponiert. Er baut Dramaturgien. Er montiert, er collagiert, er arbeitet mit allen Mitteln, er lässt sie performativ werden. Körpereinsatz total. Angst, Verletzlichkeit, Macht, Bedrohung. Geistiger Einsatz, gesamt. Das ist das, was man leicht, allzu leicht übersehen könnte. Es geht nicht um den Körper, allein. Es geht um den Körper im Denken, im Fühlen, im Vorstellen, im Tun. Es geht um die Bewegungen des Körpers als Popsong. Es geht um die Bewegungen des Körpers als Geschichte. Es geht um die Bewegungen des Körpers als Erzählung. Aber es geht nie allein um die Bewegung. Und es geht vor allem nicht um den Körper. Es geht immer um die Bewegung und. Und. Im Und liegt der Schlüssel zur Annäherung. Und das nächste, und die Verbindung, und dieses mit jenem, und Zitieren und Collagieren. Mit dem Und wird komponiert. Es fügt das eine zum anderen, lässt die Denkmuster aufbrechen, bringt die Verhältnisse zum Tanzen.

Als Theoretikerin, und Theoria heißt ja in aller erster Übersetzung Anschauen oder Zuschauen und dann erst, wie wir es immer verstehen, wissenschaftliche Betrachtung, also als Schauende sind es zuerst diese Bewegungen, in ihrer Konkretheit, in ihrer Körperhaftigkeit, in ihrem Vollzug, die das Augenmerk fesseln, in den Bann ziehen. Es sind die Bewegungen, auf die das Interesse sich richtet. Die einen vorantreiben, fortreiben. Wie lässt sich hier entschlüsseln? Wie darüber schreiben? Wie Performance übersetzen in Text? Wie diese Bewegungen in ihrer Bewegtheit fortsetzen unter den gleichen Vorzeichen, die doch andere sind, in einem Medium, das Text ist. Doch dann eine Gesprächsbegegnung mit Rehberg, eine klärende Aussage, die den Blick auf die Bewegung einen anderen werden lässt.

„Eine Bewegung ist nichts“, sagt Rehberg. Und so wie er von diesem Nichts der Bewegung spricht, ist er davon überzeugt. Und er klingt überzeugend. Aber dennoch, wie aus diesem

Nichts einer Bewegung etwas wird, das nicht spurlos vergeht, das vielmehr den Spuren nachgeht, diese zu Spuren überhaupt erst werden lässt, das ist die Kunst dieser Performances. Nachhaltig. Vergegenwärtigung und Verbindung, Kontrast und viele andere Bühnennittel, das alles lässt die Bewegungen zu etwas werden. So, und nur so sieht man den Moment entstehen, werden viele Momente hergestellt. Nur durch die Komposition, durch die Fügung und die Worte, die Klänge und die Raumstimmungen, werden die Bewegungen erst zu diesem komplexen Erfahrungshorizont, den man erleben kann. Und diese intensiven Momente entstehen im langen Schatten einer Geschichte von Krieg und Alltagsfaschismus, von Macht und ihrem Missbrauch, von Gewalt und ihrer Anwendung, von Beziehungen und ihren Folgen. Die Bewegungen beginnen zu erzählen. Doch nicht für sich, sondern in ihrer Verbindung, mit Aussagen, mit Raum, mit Musik, mit Klang, mit Bild, mit Projektion, mit dem Körper, mit Text, mit Worten, mit Sprache, mit Alltagsfundstücken. Nicht zufällig hieß die Gruppierung, die Dieter Rehberg gründete „Wild Mind Company“, nicht „Wild Body Company“. Der Mind verändert sich, immer, manchmal ist er ruhig, manchmal konzentriert, manchmal meditativ, manchmal gewalttätig, manchmal aufgebracht, manchmal anwesend, manchmal abwesend. Und. Diese Aufzählung von Eigenschaften ließe sich fortsetzen. Als unendlich lange Liste von Eigenschaften, die dieser Mind alle hat, die dieser Mind alle in Performance verwandeln kann. Mind, das Wort lässt sich nicht leicht übersetzen. Wir verwenden es, ganz gebräuchlich, oft. Aber es ist wirklich ein schwieriges, ein weites, ein tiefes Wort. Mind, das ist ein Wort mit einem enormen semantischen Einzugsgebiet. Verstand, Verstandeskkräfte, Geist, Gedächtnis. Das alles steckt im Mind. Und eine Fülle, ja eine Überfülle von Redewendungen und Komposita. Mind-bending, mind-blowing, mind your step, never mind, she has a lot of things on her mind, read your mind, he can't make up his mind, put somebody out of mind, mindless ... Und wieder könnte man die Liste der Einfälle über Zeilen und Zeilen weiterspinnen. Von einem zum nächsten, von diesem zum anderen.

Rehberg lässt also den Mind zu Wort kommen. Rehberg lässt den Mind und den Körper zusammen kommen. Ein Zufall. Ein Zutreffen. Gleichgewicht im Ungleichgewichtigen. Balance, die einen die Mühe der Balance spüren lässt. Selbstweck sind Gesten bei Rehberg nie. Sie werden verwendet, um hervorzurufen oder zu unterstreichen. Sie werden verwendet, um zu



bewegen. Die, die da gekommen sind, um zu sehen und zu hören. Tanzen ist gegen die Konvention zu tanzen. Tanzen ist Bewegung mit der Idee, etwas zu erzählen. Tanzen ist hier Bewegung als Idee, Vorstellungen zu wecken, zu transportieren, zu, und es ist ein viel strapaziertes Wort, das ich dennoch verwenden möchte, und also, um etwas zu vermitteln.

Rehberg ist die seltene Art Performer, die politische Kunst macht.

Politische Kunst, das heisst hier nicht Demagogie oder Propaganda, das heisst hier nicht plakativ oder partei-politisch. Politische Kunst, das heisst hier in auffälliger Weise ein Sensorium zu entwickeln, für die politischen Implikationen von Gegenwart, für die Verstrickungen der Gegenwart mit der Vergangenheit. Hier geht es nicht um Aktivismus, sondern um künstlerische Aktion. Hier geht es nicht um Parolen, sondern um das Verfahren der Demonstration als künstlerisches Verfahren. Demonstration und Biografie. Manifestation und Kollektiv. Rehberg entwickelte das politische Kunstmachen als Kunst, die die Kultur unserer Gegenwart in ihrer Gewordenheit politisch befragt, peinlich genau, präzise, scharf, mit analytischer Härte. Politik ist hier in einem sehr weiten Sinn verstanden, der sich weit ab von einem parteipolitischen Feld bewegt. Wie wir unseren Alltag erleben können, auf unseren Wegen, in unserem Arbeiten, in den Bewegungen, im Lernen, in seiner Bedingtheit, das ist politisch. Das alles beruht auf politischen Gegebenheiten.

Kultur und Politik, das sind Wechselwirkungen, die dauernd ihre Kräfteverhältnisse aneinander reiben. Kultur und Politik, das ist Dynamik. Kultur und Politik, hier dringen die Bewegungen in die politischen Performances ein. Das bewegt nachhaltig.

„Cultural practice then becomes a realm where one engages with and elaborates a politics. Politics does not refer to party politics but to a sense that culture is where people define their identity and that it changes in accord with the needs of individuals and communities to express that identity. In the global diaspora of the postmodern world, transcultural approaches will be a key tool. But the anthropological and artistic models of culture rest on being able to make a distinction between the culture of one ethnicity, nation, or people and another“, so schreibt der Kulturtheoretiker Stuart Hall und dieses Schreiben ist ein Wegweiser in die Performancewelten Rehbergs.

Wird die Definition von Kultur über die künstlerische Arbeit

Elke Krasny

genau als Fragwürdigkeit der Definitionen von Kultur vorange-  
trieben, als Fragwürdigkeit dieser Kultur selbst und als  
Fragwürdigkeit des Definierbaren, dann bricht das latente  
Spannungsv erhältnis zwischen Kultur, Kunst und Politik auf. Es  
wird manifest. In den Manifestationen. Identität in der  
Befragung durch Performances ebenso wie durch kulturtheoreti-  
sche Positionen ist dann keinesfalls ein Spielplatz lifestylegeleiteter  
Moden, sondern Schlachtfeld kulturpolitischer  
Verhandlungsräume. Täglich. Ununterbrochen. Spürbar wird  
dies in den Artikulationen der Kunst.

Rehberg kommt aus Österreich, und er beschäftigt sich mit  
österreichischen Themen, mit Themen der Vergangenheit und  
der Gegenwart.

Rehberg ist ein Künstler, der Performances komponiert wie  
Musik.

Rehberg schöpft aus dem Fundus der Gegenwart und scheut sich  
weder vor Pop noch Zeitungslektüre.

Rehberg schöpft aus den Alltagsfundstücken und ihren Lektüren,  
aus den Alltagsfundstücken und ihren Transformationen ästheti-  
sches Potenzial.

Rehberg ärgert sich und bearbeitet den Ärger, in Performances.

Rehberg macht Kunst, die politisch ist. Als Kunst.

Rehberg arbeitet mit dem Biographischen, als Material, als  
Verfahren.

Rehberg stellt Verhältnisse her zwischen dem Individuellen und  
dem Kollektiven, dem Vergangenen und dem Gegenwärtigen,  
der Macht und der Ohnmacht, der Wahrheit und der Lüge, dem  
Schein und dem Sein.